

Die Konstruktion katalanischer Identität in der Literatur zur *Guerra d'Àfrica* (1859–1860) und die Wahrnehmung der Katalanen durch deutsche Kriegsberichterstatter

Ina Kühne (Siegen)

Summary: The Spanish-Moroccan War of 1859/60 is of great importance for the development of Catalan identity. During the war an immense amount of patriotic literature in Catalan language was published in Catalonia, in which the authors glorified the deeds of the Catalan general Joan Prim i Prats and the Catalan volunteers who fought in this war. The present article intends to illustrate on the basis of the analysis of poems, theatre plays, a patriotic song and a report written by Catalan authors the importance of the First Spanish-Moroccan War for the development of Catalan identity and to demonstrate that the authors used the literature about the war to diffuse Catalan national myths and symbols and to construct a Catalan national identity. Based on chronicles of German war correspondents the article points out that the military deeds of general Prim and the Catalan volunteers were admired not only in Catalonia and Spain but also in Germany and that the Catalan soldiers achieved to cause Catalan language and culture to become known even in foreign countries.

Keywords: Spanish-Moroccan War of 1859/60, construction of Catalan identity, General Prim, battalion of Catalan volunteers, chronicles of German war correspondents ■

Received: 20-09-2017 · Revised received: 03-05-2018 · Accepted: 29-07-2018

■ 1 Einleitung¹

Dem Ersten Spanisch-Marokkanischen Krieg von 1859/60 kommt im katalanischen Identitätsbildungsprozess eine besondere Bedeutung zu. Während des Krieges kam es in Katalonien zu einer immensen Produktion patriotischer Literatur in katalanischer Sprache, in der die militärischen Leistungen des Generals Prim und der katalanischen Freiwilligen, die in

1 Bei dem Beitrag handelt es sich um eine überarbeitete und erweiterte Version des Aufsatzes „‘Pàtria, ja tornas a tenir historia!’ La influencia de la Guerra de Àfrica sobre el desarrollo de la identidad catalana“ (Kühne, 2017b).



diesem Krieg kämpften, verewigt wurden.² Die Bedeutung des Kriegs wird insbesondere durch die Tatsache deutlich, dass noch im Jahr 2013 im *Museu Nacional d'Art de Catalunya* in Barcelona eine Ausstellung der Gemälde und Zeichnungen des katalanischen Künstlers Marià Fortuny zum Ersten Afrika-Krieg unter dem Titel «*La batalla de Tetuan* de Fortuny. De la trinxera al museu» stattfand. Im Rahmen dieser Ausstellung wurde auf die Bedeutung von Fortunys berühmtem Gemälde *La batalla de Tetuan* mit folgenden Worten hingewiesen: «*La batalla de Tetuán* ocupa un lugar importante en la memoria y el imaginario colectivo de muchas generaciones de catalanes.» (MNAC, 2013: 7) Es erhebt sich die Frage, warum dem Krieg in Katalonien eine solche Bedeutung beigemessen wird. Bisher wurden die Auswirkungen des Ersten Spanisch-Marokkanischen Kriegs auf die Identitäten bedeutender spanischer Regionen wie Katalonien, des Baskenlandes oder Galiciens in der literatur- und kulturwissenschaftlichen Forschung kaum untersucht, obwohl durch eine solche Untersuchung nicht nur wichtige Erkenntnisse bezüglich der Identitäten der jeweiligen Region gewonnen werden können, sondern auch der gesamtspanische Nationalismus aus einer neuen Perspektive betrachtet werden kann. Mit dem Afrika-Krieg hoffte die spanische Regierung der *Unión Liberal* (1858–1868), einerseits Spaniens Stellung als Kolonialmacht zu wahren und andererseits von innenpolitischen Problemen³ abzulenken und somit die Regierung zu stärken und die nationale Einheit wieder herzustellen (vgl. Cervelló, 2013: 15). Die spanischen Regierungspolitiker um Leopoldo O'Donnell beabsichtigten im Rahmen des Ersten Spanisch-Marokkanischen Kriegs die nationale Identität Spaniens zu festigen, wobei sie diese mit der kastilischen Identität gleichsetzten. Jover spricht in diesem Zusammenhang von einem «nacionalismo tutelar», der durch literarische Werke wie Pedro Antonio de Alarcóns *Diario de un testigo de la Guerra de África* (1860) oder dem *Romancero de la*

2 Die Literaturproduktion katalanischer Autoren umfasste Augenzeugenberichte, Chroniken, Memoiren, Theaterstücke, Gedichte, Lieder, Hymnen, Dialoge, Reden, Plakate, Biographien, journalistische und essayistische Texte (vgl. dazu ausführlich Kühne, 2017a: 16).

3 Die innenpolitische Situation Spaniens um die Mitte des 19. Jahrhunderts war äußerst kritisch, denn nach dem Tod Ferdinands VII. im Jahr 1833 und dem damit verbundenen Ende des absolutistischen Jahrzehnts (*década ominosa*) war das Land fortwährenden inneren Unruhen ausgesetzt. Als Beispiele können der Erste und Zweite Karlistenkrieg (von 1833–1839 [in Katalonien bis 1840] und von 1847–1849) angeführt werden. Zudem war es seit 1835 immer wieder zu urbanen Aufständen und Militärputschs gekommen, die zahlreiche Regierungswechsel mit sich brachten, wobei abwechselnd Progressisten und Moderate die Regierung stellten (vgl. Bernecker, 1993: 211ff.).

Guerra de Àfrica (1861) des Marqués de Molíns propagiert wurde (vgl. Jover, 1991: CXLIX). Dieser Anspruch Kastiliens auf eine dominierende kastilische Identität stand in Opposition zu den anderen spanischen Identitäten.

Ziel dieses Aufsatzes ist es, anhand von Gedichten und Theaterstücken katalanischer Autoren die oben aufgeworfene Frage nach der Bedeutung des Ersten Spanisch-Marokkanischen Kriegs für den katalanischen Identitätsbildungsprozess zu beantworten und zu zeigen, dass die katalanischen Autoren die Texte über den Ersten Afrika-Krieg dazu nutzten, um katalanische nationale Mythen und Symbole in der katalanischen Bevölkerung zu verbreiten und so eine katalanische nationale Identität⁴ zu konstruieren.⁵ In diesem Zusammenhang ging es ihnen auch darum, die Erinnerung an die unabhängige katalanische Nation des Mittelalters, die im kollektiven Gedächtnis der Katalanen nicht mehr präsent war, wieder zum Leben zu erwecken.⁶ Es soll verdeutlicht werden, wie zu diesem Zweck in der kata-

-
- 4 Wenn im Folgenden von der Konstruktion nationaler Identität in der Literatur katalanischer Autoren zum Afrika-Krieg von 1859–1860 gesprochen wird, ist damit eine kulturelle Identität gemeint, die auf dem Verständnis Kataloniens als Sprach- und Kulturnation basiert, aber noch keine vollständige Autonomie oder staatliche Unabhängigkeit anstrebt.
 - 5 Diese Aussage bezieht sich auf die in katalanischer Sprache verfasste Kriegsliteratur, die in diesem Aufsatz analysiert wird. Es gab aber auch zahlreiche katalanische Autoren, die sowohl auf Katalanisch als auch auf Kastilisch oder auch nur auf Kastilisch Literatur zum Ersten Spanisch-Marokkanischen Krieg verfassten. In den auf Kastilisch geschriebenen Texten wird allerdings keine eigenständige katalanische Identität konstruiert, sondern es wird sowohl auf katalanische nationale Bezugsgrößen (Mythen, Symbole etc.) als auch auf kastilische zurückgegriffen. Die Wahl der Bezugsgrößen scheint also auf die Rezipienten der Texte abgestimmt zu sein, denn die auf Kastilisch verfassten Texte wurden z.T. in ganz Spanien gelesen. Die katalanischen Texte eigneten sich besonders für die Verbreitung nationaler Symbole, da sie von den Zensoren nicht gut verstanden wurden. In den auf Kastilisch verfassten Texten wäre aufgrund der strengen staatlichen Zensur eine allzu häufige Verwendung nicht-kastilischer Symbole hingegen nur schwer möglich gewesen. Zu den Unterschieden zwischen den auf Katalanisch und den auf Kastilisch verfassten Texten vgl. ausführlich Kühne (2017a: 336ff.) und zu den Zensurbedingungen Kühne (2017a: 84ff.).
 - 6 Aus diesem Grund verfasst Víctor Balaguer im Jahr 1859 seine *Historia de Cataluña y de la Corona de Aragón*, mit der er die Geschichte Kataloniens und der Krone von Aragón wieder im historischen Gedächtnis der Katalanen verankern möchte, wie der Untertitel dieses Werkes zeigt: *escrita para darla a conocer al pueblo recordándole los grandes hechos de sus ascendientes, en virtud, patriotismo y armas para difundir entre todas las clases el amor al país y la memoria de sus glorias pasadas*. Balaguer hatte schon 1853 ein Geschichtsbuch mit dem Titel *Bellezas de la historia de Cataluña* verfasst, in dem er ausdrücklich darauf hinweist, dass Katalonien nicht nur eine einfache Provinz, sondern eine Nation mit einer ruhmreichen Geschichte sei: «Es preciso comprender [...] que no es la historia de Cataluña la

lanischen Kriegsliteratur gezielt kastilische nationale Mythen und Symbole durch katalanische ersetzt werden. Neben Texten katalanischer Autoren werden auch Chroniken deutscher Kriegsberichterstatter herangezogen, um neben dem in den Werken katalanischer Schriftsteller konstruierten Selbstbild auch das Fremdbild untersuchen zu können.

Die Tatsache, dass die katalanische Literatur zum Ersten Spanisch-Marokkanischen Krieg dazu genutzt wurde, um katalanische nationale Mythen und Symbole zu verbreiten und somit eine katalanische nationale Identität zu konstruieren, bedeutet nicht notwendigerweise, dass sich dieser katalanische Patriotismus gegen den spanischen Patriotismus richtete oder diesen ausschloss. Im vorliegenden Aufsatz soll vielmehr gezeigt werden, dass die katalanischen Autoren durchaus mit dem spanischen Staat solidarisch waren, allerdings einen spanischen Nationalismus, der die spanische Identität mit der kastilischen verwechselte,⁷ ablehnten und daher einen alternativen spanischen Nationalismus vorschlugen, der die verschiedenen Nationalitäten Spaniens anerkennt und integriert.

■ 2 Bezugnahme auf die katalanische Vergangenheit

Unter Identitätsforschern besteht kein Zweifel daran, dass die Narration der gemeinsamen Vergangenheit, d.h. der Nationalgeschichte, eines der bedeutendsten Elemente der Konstruktion nationaler Identität ist (vgl. z.B. Kolakowski, 1985: 53; Hall, 1994: 202ff.; Wodak, 1998: 72f.). Kolakowski stellt in diesem Zusammenhang fest, dass die nationale Identität umso sicherer verankert ist, je weiter die Erinnerung an die gemeinsame Geschichte zurückreicht. Die gemeinsame (nationale) Geschichte wird von Wodak in Gründungs- und Ursprungsmythen, Aufschwung und Blütezeit(en) sowie Niederlagen und Krisen unterteilt, die jeweils mit bestimmten mythischen Gestalten in Verbindung stehen können. Hall weist darauf hin, dass bei der

de una sola comarca, la de una sola provincia, la de un solo pueblo, sino la de todo un país, la de toda una nación, la de toda una monarquía tan influyente como respetada, tan respetada como poderosa, tan poderosa como grande.» (Zit. in Hina, 1978: 92) Balaguer spricht bereits 1858 in *Cataluña vindicada. La Ciutatella de Barcelona* ausdrücklich von spanischen Nationalitäten (vgl. Hina, 1978: 93).

7 Die Gleichsetzung Spaniens mit Kastilien war in der spanischen Geschichtsschreibung gängig. Víctor Balaguer kritisiert diesen Umstand in seinem Geschichtsbuch *Historia de Cataluña y de la Corona de Aragón*: «Castilla es España para los historiadores generales. Hablan siempre del pendón castellano, de los leones y las torres, de las glorias y libertades castellanas, y escriben muy satisfechos la historia de Castilla creyendo escribir la de España. Es un grave error.» (Zit. in Hina, 1978: 91)

Konstruktion von nationaler Identität vorzugsweise auf Blütezeiten und Zeiten des Aufschwungs Bezug genommen wird. Auch in den analysierten Texten katalanischer Autoren zum Ersten Spanisch-Marokkanischen Krieg ist die Tendenz festzustellen, hauptsächlich Bezüge zu der (politisch, militärisch, kulturell) ruhmreichsten Epoche der katalanischen Geschichte, dem Mittelalter, herzustellen, wobei aber auch Bezüge zu einzelnen Ereignissen aus Zeiten, die nicht als Blütezeiten zu betrachten sind, nachgewiesen werden können.

Josep Anselm Clavé (1814–1874) betont in seinem Lied «Los nets dels Almugavers», das während des Kriegs auf zahlreichen öffentlichen Veranstaltungen⁸ von Arbeiterchören (*coros obreros*) vorgetragen wurde, dass die Katalanen Nachfahren von Helden seien, und verweist damit auf ihre erfolgreiche militärische Vergangenheit: «De nostres avis – conta l'història/ Dignas hassanyas – fets immortals!/ Per só'ns arrullan – somnis de glòria.../ Sòm nètts de uns héroes! – sòm catalans!» (Clavé, 1861: 116)⁹ Der bekannte katalanische Dichter, Historiker und Politiker Víctor Balaguer (1824–1901) evoziert in seinem Gedicht «Los voluntaris catalans» die militärischen Erfolge des Otger Cataló¹⁰ und des Königs Jaume I von Aragon gegen die Mauren während der Reconquista: «—Moro, nosaltres/ ja'ns coneixem!/ ¿De Otjer, oh moro, may te parlàren?,.../ ¿Los nobles fets/ del rey En Jaume may te contàren?.../ Ne sòm llurs nètts. [...] Llavors, oh moro, per' nostra glòria sabràs qui sòm.» (Balaguer, [1860a] 1868: 84) Balaguer bringt also die katalanischen Freiwilligen mit katalanischen 'Nationalhelden' aus dem Mittelalter in Verbindung und weist somit, wie auch Clavé, auf die imperiale Vergangenheit Kataloniens und der Krone von Aragon hin, die während des Mittelalters die führende Großmacht im Mittelmeerraum war. Der katalanische Mythos um die Vertreibung der Mauren aus Katalonien durch Otger Cataló kann in Anlehnung an Wodak als Gründungsmythos¹¹

8 Während und nach dem Krieg wurden mehrere Feiern zu Ehren General Prim und der katalanischen Freiwilligen in Barcelona und anderen katalanischen Städten veranstaltet, so z.B. anlässlich der Abfahrt und der Rückkehr der Freiwilligen oder nach dem Sieg in der Schlacht von Tetuan (vgl. Kühne, 2017a: 167ff., 174f.).

9 Die Rechtschreibung und Akzentsetzung wird in den Zitaten so beibehalten, wie sie in den Quellentexten gehandhabt wird.

10 Otger Cataló, auch «pare de la pàtria» genannt, ist eine Figur aus einer katalanischen Legende, die davon berichtet, wie dieser zusammen mit den *Nou Cavallers de la Terra* maßgeblich zur Rückeroberung Kataloniens von den Mauren im 8. Jahrhundert im Rahmen der *Reconquesta* beitrug (vgl. Tomic, [1481] 1970).

11 Anthony Smith sowie Walker Connor betrachten den Gründungsmythos bzw. den Mythos einer gemeinsamen Abstammung oder Herkunft als das bedeutendste Element

verstanden werden (vgl. Wodak, 1998: 72f.), denn im katalanistischen Diskurs wurde seit den 1840er Jahren argumentiert, dass die *Reconquesta* die Entstehung einer souveränen katalanischen Nation zur Folge gehabt habe.¹² Die Geburt der katalanischen Nation wird also mit einem Sieg über die Mauren in Verbindung gebracht (vgl. Martín Corrales, 2006: 85). Die Bezugnahme katalanischer Autoren auf die Herausbildung der katalanischen Nation als Folge der Vertreibung der Mauren in den Texten zum Ersten Spanisch-Marokkanischen Krieg bietet sich insofern an, als die Literatur zu diesem Krieg, in dem wiederum gegen die Mauren gekämpft wurde, dazu genutzt werden sollte, die Erinnerung der katalanischen Bevölkerung an die unabhängige katalanische Nation des Mittelalters wieder wachzurufen und eine nationale Identität für die Gegenwart zu konstruieren. Während im Mittelalter als Folge eines Siegs über die Mauren aus katalanischer Perspektive die katalanische Nation entstand, soll der Sieg über die Mauren im Afrika-Krieg das Wiedererwachen der katalanischen nationalen Identität zur Folge haben, die Jahrhunderte lang durch die zentralistische Politik des spanischen Staats unterdrückt worden war.

Besonders häufig wird von den katalanischen Autoren auf die Almogavaren Bezug genommen.¹³ Anlässlich der Rückkehr der katalanischen Frei-

der ethnischen Identität (vgl. Smith, 1991: 22, Connor, 1994: 75), die ein wesentlicher Bestandteil der nationalen Identität ist. Smith konstatiert, dass sich das „Überleben“ für Ethnien bzw. Nationen ohne solche Gründungsmythen schwierig gestaltet und dass das Bewusstsein der eigenen Herkunft bzw. der Entstehung der Nation auch für die Definition der (nationalen) Identität der Gegenwart von Bedeutung ist: «Without such descent myths it is difficult to see *ethnies* surviving for any length of time. The sense of ‘whence we came’ is central to the definition of ‘who we are’.» (Smith, 1991: 22; Hervorh. im Original)

- 12 Diese Argumentationsweise ist u.a. bei Prósper de Bofarull und dessen Neffen Antoni de Bofarull zu beobachten.
- 13 Bei den Almogavaren handelte es sich um katalanische Söldner aus den Pyrenäen, die ein Schlüsselement im Krieg zwischen den christlichen Reichen Spaniens und dem islamischen Süden gewesen waren. Sie wurden von Jaume I von Aragon bei der Eroberung Valentias und Mallorcas eingesetzt sowie von dessen Sohn Pere II von Aragon im Krieg um Neapel und Sizilien gegen Karl I. von Anjou. Nach Ende des Kriegs in Süditalien schlossen sich die Almogavaren der sog. Katalanischen Kompanie unter Roger de Flor an, der für den byzantinischen Kaiser Andronikos II. gegen die Türken kämpfte. Besonderen Ruhm erlangten sie durch ihren Feldzug nach Kleinasien unter der Führung von Roger de Flor. Zudem zählt die Gründung des katalanischen Fürstentums Athen und des katalanischen Herzogtums Neopatria zu den bedeutendsten Leistungen der Almogavaren (vgl. Rovira, 1977: 251ff.). Das Wort «Almogavar» (kat. *almogàver*, span. *almogáver*, port. *almograve*) ist arabischen Ursprungs und bedeutet so viel wie «der, der in die Grenzgebiete einfällt» (vgl. Espadaler, 2007: 36). Zur Bildung der Truppen

willigen aus Afrika schreibt Balaguer: «Enorgulleixte, pàtria!... Catalunya/ tè encara almugavers. Encara guarda/ lo flam del foch sagrat que viu en ella,/ del esdevenidor brillant estrella./ Terra dels comptes-reys [...] y de joyas y festa engalanada/ reb als que tornan á la pàtria amada.» (Balaguer, [1860a] 1868: 80). Balaguer bezeichnet die katalanischen Freiwilligen als Almogavaren und setzt sie somit mit jenen großen Kriegeren des Mittelalters gleich, die unter der Führung Roger de Flors große Teile des Vorderen Orients eroberten.¹⁴ An Roger de Flor, dem in Katalonien der Status eines Nationalhelden zukommt, erinnert auch Ferrer i Fernández (1833–??) in seinem Theaterstück *Minyons, ja hi som!* (1860), in dem die katalanischen Freiwilligen der Welt zeigen wollen, dass sie würdige Nachfolger Roger de Flors und Bernat de Roudors¹⁵ sind: «perqué digan las nacions:/ [...] y son dignes successors/ dels Rogers y dels Roudors/ los soldats de Catalunya.» (Ferrer i Fernández, 1860d: 40)

Ferner wird Joan Fiveller¹⁶ in mehreren der analysierten Texte erwähnt sowie auch Pau Claris,¹⁷ der im Rahmen der *Guerra dels Segadors* bekannt wurde. Auch diese beiden wurden vor allem während der *Renaixença* in Katalonien zu Nationalhelden, von denen man den Kindern Geschichten vorlas, wie das folgende Zitat zeigt: «com lo pobret nos llegia/ la historia del temps antich,/ de grechs, de turchs y almugàvers,/ de Fivallers y Clarís» (Ferrer i Fernández, 1860b: 24).

der Almogavaren war es im Rahmen der Rückeroberung Kataloniens von den maurischen Besitzern zu Beginn des 9. Jahrhunderts gekommen. Sie bestanden größtenteils aus Katalanen, aber auch Bewohner Aragons und Navarras, und sogar einige wenige Überläufer der Mauren waren in den Truppen der Almogavaren vertreten (vgl. ebd.).

- 14 Roger de Flor war ein Ritter deutsch-italienischer Herkunft. Er war Vizeadmiral der sizilianischen Flotte in der *Guerra de Sicília* (1296–1302), im Dienst Friedrichs II. von Sizilien, Sohn Peters II. von Aragon, zudem Admiral der byzantinischen Flotte im Dienst von Kaiser Andronikos II., für den er das byzantinische Reich gegen die türkisch-seldschukischen Fürstentümer verteidigte, sowie Kommandant der sogenannten Katalanischen Kompanie, die er, ebenfalls im Dienst des byzantinischen Kaisers, über Griechenland nach Anatolien führte, wo er die Osmanen schlug. Einen Teil dieser Kompanie bildeten die Almogavaren (vgl. Rovira, 1977: 220).
- 15 Bernat de Roudor war ein Ritter der Katalanischen Kompanie (vgl. Muntaner, 1860: CCXV).
- 16 Joan Fiveller war von 1406 bis 1427 Stadtrat von Barcelona. Er setzte sich für die Interessen der Städte ein und wurde vor allem während der *Renaixença* zu einem Symbol der Freiheiten der Städte gegenüber der Macht des Königs (vgl. Duran, 1975: 458ff.).
- 17 Pau Claris war von 1638–41 Präsident der *Generalitat de Catalunya*. Er rief am 17. Januar 1641 eine katalanische Republik unter der Protektion des Königs von Frankreich aus, die allerdings nur sechs Tage lang existierte (vgl. Grau, 2012: 54ff.).

Neben dem Mittelalter und der *Guerra dels Segadors* wird in den analysierten Texten häufig auf ein Ereignis der damals jüngeren Vergangenheit Bezug genommen: die *Guerra del Francès* (span. *Guerra de la Independència Espanyola*, dt. Spanischer Unabhängigkeitskrieg) im Jahr 1808. Insbesondere an die Schlacht von *El Bruc* wird häufig erinnert. In «Los voluntaris catalans» von Víctor Balaguer ist Folgendes über die katalanischen Freiwilligen zu lesen: «sòn fills d'aquells que, renovant proesas/ de llur pàtria, gegants un jorn s'alsàren,/ y'l pendó de las áligas francesas/ en las serras del Bruch despedassàren; son aquells á qui ¡Al Africa! diguéren/ y partíren, vegéren, y vencéren!» (Balaguer, [1860a] 1868: 88). Ferrer i Fernández stellt fest: «Minyons, javant y foral/ la gloria allá n's espera,/ que som aquells de Armenia,/ que som aquells del Bruch./ Borrém la Mitja Lluna/ del cel de aquella terra» (Ferrer i Fernández, 1860a: 16).

Bei der Analyse der Texte katalanischer Autoren über den Ersten Spanisch-Marokkanischen Krieg fällt auf, dass bei der Konstruktion historischer Identität mit Vorliebe auf jene Zeit Bezug genommen wird, als Katalonien noch eine unabhängige Nation oder später Teil der Krone von Aragon war (ab 1137) und diese noch nicht mit dem Königreich Kastilien vereint worden war. Die gemeinsame Vergangenheit Kataloniens und Kastiliens wird also, bis auf wenige Ausnahmen, abgelehnt.¹⁸ Dadurch wird deutlich, dass die katalanischen Autoren darum bemüht sind, katalanische nationale Identität durch Ausgrenzung kastilischer historischer Mythen und Identifikationsfiguren zu konstruieren.¹⁹ Sie möchten in Erinnerung rufen, dass Katalonien über eine eigene Geschichte und eigene (National-)Helden verfügt.²⁰ Eine eigenständige katalanische nationale Identität, die sich deutlich von der spanischen/kastilischen nationalen Identität unterscheidet, wird hier durch die verschiedenen Vergangenheiten Katalo-

18 Diese Feststellung bezieht sich ausschließlich auf die auf Katalanisch verfassten Texte katalanischer Autoren, in denen die Bezugnahme auf die gemeinsame Vergangenheit mit Kastilien äußerst selten ist. In den auf Kastilisch verfassten Texten katalanischer Autoren gestaltet sich dies anders, worauf an dieser Stelle allerdings nicht eingegangen werden kann.

19 Diese Beobachtungen treffen auf die auf Kastilisch verfassten Texte katalanischer Autoren nicht zu (vgl. dazu Kühne, 2017a: 336ff.).

20 Dem spanischen Nationalismus war es gelungen, viele seiner Bezugsgrößen (nationale Mythen/Symbole) auch im historischen Bewusstsein der Katalanen zu verankern. Gegen Ende der 1850er Jahre hatte sich daher unter progressistisch und republikanisch orientierten katalanischen Autoren die Ansicht durchgesetzt, dass es notwendig sei, die kastilischen Bezugsgrößen durch eigene zu ersetzen (vgl. Sunyer, 2006: 36). Dies ist auch in der Literatur katalanischer Autoren zum Ersten Spanisch-Marokkanischen Krieg zu beobachten (vgl. Kühne, 2017a).

niens und Kastiliens legitimiert. Ucelay Da Cal stellt in diesem Sinne fest: «historiarse' es negar la historia del 'otro'» (Ucelay Da Cal, 2005: 17). Wenn auf Personen oder Ereignisse aus der Zeit Bezug genommen wird, in der Katalonien zum spanischen Staat gehörte, sind es meist solche, die mit einer Auflehnung der Katalanen gegen die Macht des Königs oder Staates in Verbindung stehen, wie im Fall von Claris. Eine Ausnahme bildet die *Guerra del Francès*, in denen die Katalanen solidarisch zum spanischen Staat hielten, allerdings vornehmlich aus dem Grund, dass sie im Falle einer Angliederung an Frankreich einem wesentlich stärkeren Zentralismus als dem spanischen ausgesetzt gewesen wären (vgl. Bernecker, 2007: 65).

■ 3 Narration der Gegenwart

In den analysierten Texten wird der Feldzug der katalanischen Freiwilligen von ihrer Abreise über ihre Leistungen im Afrika-Krieg bis hin zu ihrer Rückkehr und den damit verbundenen Feierlichkeiten beschrieben. So schildert der katalanische Dichter Joaquim Rubió i Ors (1818–1899), wie bei der Abreise der katalanischen Freiwilligen in Katalonien die Hoffnung aufkam, dass diese der Region zu neuem Ruhm verhelfen könnten: «Creuerer's de la uno podria/ Que tornava [Catalunya] als jorns de gloria/ [...] Y que ab nous llors de victoria/ Lo endemà ufana'ls rebia» (Rubió i Ors, 1860: 136).

Besonders häufig werden in den analysierten Texten Ereignisse der Schlacht von Tetuan erwähnt, bei denen sich der katalanische General Joan Prim i Prats²¹ und die katalanischen Freiwilligen besonders auszeichneten. Diese werden als «heroes de Tetuan»,²² aber auch als «heroes de Wad-

21 Joan Prim i Prats war ein katalanischer Militär und progressistisch orientierter Politiker, der einen großen Einfluss auf die spanische Politik des 19. Jahrhunderts ausübte. Er war einer der Führer der liberalen Revolution von 1868, die unter dem Namen *La Gloriosa* bekannt wurde. Von 1869–1870 war er spanischer Ministerpräsident. Ihm zu Ehren tragen in Katalonien zahlreiche Straßen und Plätze seinen Namen, so etwa die *Plaça de Prim* und der *Passeig de Prim* in dessen Geburtsstadt Reus oder die *Rambla de Prim*, der *Passatge de Prim* und der *Carrer de Los Castillejos* in Barcelona. In Reus und Barcelona befinden sich ferner Denkmäler zu Prims Ehren (vgl. ausführlich Anguera, 2003).

22 Die Schlacht von Tetuan fand vom 4.–6. Februar 1860 statt und war die erste bedeutende Schlacht des Ersten Spanisch-Marokkanischen Kriegs. In ihr erlangten die katalanischen Freiwilligen, die unter der Führung General Prims in der ersten Schlachtreihe kämpften, besonderen Ruhm, denn sie drangen als erste bis zu den gegnerischen Schützengräben, die von Muley Amat, einem Bruder des marokkanischen Sultans, verteidigt wurden, vor und nahmen diese ein (vgl. Redondo Penas, 2008: 72).

Ras»²³ (Balaguer, [1860b] 1868: 92) sowie als «terror del sarrahí» (Balaguer, [1860a] 1868: 90) bezeichnet. Es wird hervorgehoben, dass nach dem Ende des Ersten Spanisch-Marokkanischen Kriegs das restliche Spanien und die ganze Welt General Prim und die katalanischen Freiwilligen bewunderten und selbst die alten katalanischen Helden des Mittelalters stolz auf sie waren: «Lo món tot los admira; La Espanya los aclama,/ que tots són de la terra valents , digníssims fills./ Los héroes de la pàtria que dormen ja fá segles,/ de llurs profundas tombas per véurels han eixit.» (Balaguer, [1860b] 1868: 94) Das Zitat verdeutlicht, dass man in Katalonien großen Wert darauf legte, in Spanien und Europa Anerkennung für die im Afrika-Krieg erbrachten militärischen Leistungen zu ernten.

Insbesondere General Joan Prim i Prats wurde von den katalanischen Schriftstellern zum Nationalhelden stilisiert,²⁴ wohingegen der spanische

23 Auch in der Schlacht von Wad-Ras am 23. März 1860, die den Ersten Spanisch-Marokkanischen Krieg zugunsten der Spanier entschied, gelang es den katalanischen Freiwilligen mit ihren kämpferischen Fähigkeiten zu glänzen. Sie beeindruckten vor allem, als sie dem Bataillon von Granada und der Schwadron von Albuera zu Hilfe kamen, die von einer großen Anzahl marokkanischer Soldaten attackiert wurden. Als die Katalanen schließlich beim Bataillon von Granada angekommen waren, wurden sie von der gefürchteten «schwarzen Kavallerie» (*cavalleria negra*) der Marokkaner beschossen, wobei die Hälfte der katalanischen Freiwilligen tot oder verletzt zu Boden ging. Die Schwadron von Albuera versuchte den Katalanen zu helfen. Durch die starke Bedrängnis, der sie durch die Marokkaner ausgesetzt waren, waren allerdings ihre Pferde in Panik geraten, sodass es zu einem dramatischen Zwischenfall kam, bei dem die Soldaten der Schwadron von Albuera, als sie sich zurückziehen wollten, mit dem Bataillon der katalanischen Freiwilligen kollidierten, sodass diese zum Teil von den Pferden niedergetrampelt wurden. Es gelang den Katalanen, sich hinter eine Befestigungsanlage zurückzuziehen und sich dort zu verschanzen und der marokkanischen Kavallerie trotz der schwierigen Situation, in der sie sich befanden, einen erbitterten Kampf zu liefern (vgl. Redondo Penas, 2008: 81).

24 Die Bewunderung, wenn nicht Verehrung, die Prim von den katalanischen Autoren entgegengebracht wurde, kommt u.a. dadurch zum Ausdruck, dass viele von ihnen ihre Werke dem General widmeten. In der Widmung von *Minyons, ja hi som!* schreibt Joseph Antoni Ferrer i Fernández: «he creïdo de un deber dedicársela á V. E. que, descollante figura en el grandioso cuadro de la actual campaña, les ha abierto bizarramente el camino de la gloria á nuestros bravos catalanes: he creïdo de un deber dedicársela en justo testimonio de admiracion y respeto á sus altas virtudes militares, á su valor ya proverbial en toda España. [...] la mas tierna demostracion del cariño que le profesa este su mas entusiasta admirador.» (Ferrer i Fernández, 1860c: o.S.) Francesch Pelai Briz widmet sein Lied «Lo fill dels héroes. Cant de gloria» ebenfalls General Prim: «Al Excm. Senyor Don Joan Prim, Compte de Reus, en mostra de afecte y de admiració» (Briz, 1860: o.S.). Antoni Altadills Widmung seines Theaterstücks *Lágrimas y laureles* lautet: «Al General Don Juan Prim. El último de los poetas, al primero de los soldados catalanes.» (Altadill,

Oberbefehlshaber Leopoldo O'Donnell oder andere spanische Generäle in den analysierten Texten kaum erwähnt werden. Immer wieder werden Prims außergewöhnlicher Mut und seine besondere Effizienz im Nahkampf hervorgehoben, die die Mauren in Angst und Schrecken versetzt haben sollen. Der bekannte katalanische Dichter und Historiker Antoni de Bofarull (1821–1862) verweist in seinem Gedicht «Los catalans en Àfrica» neben Prims Mut auch auf das außergewöhnliche Talent des Generals, den Kampfgeist seiner Soldaten anzufachen: «al dar lo crit de guerra [en Prim],/ serè el català s'avança,/ seguint a un fill del Camp de qui, sorpresa, Espanya admira l'ànimo i destresa. La senya que eix los dóna a l'animar-los/ i que tots repeteixen/ és: 'Sempre avant!'. Així logra inflamar-los/ i, [...] quan més perills hi ha, menos s'apuren.» (Bofarull, [1860b](1996): 217f.)

In auffallend vielen Werken katalanischer Autoren über den Ersten Spanisch-Marokkanischen Krieg ist zu beobachten, dass General Prim als «der neue Roger de Flor» bezeichnet wird. Als Beispiel eignet sich ein Zitat aus «Los catalans en Àfrica» von Rubió i Ors: «Y quant senten al vent la veu llansada/ Del nou Roger que'ls crida: 'avant! avant!'/ Y vejen llampegar s'ardent mirada,/ Y en sa dreta sa espasa flamejant» (Rubió i Ors, 1860: 135). Parallel dazu werden die katalanischen Freiwilligen von zahlreichen katalanischen Autoren «Enkel der Almogavaren» genannt: «Los fills del poble que un jorn/ [...] Mitj mon posá á sota peu./ Aném!/ Y en sanch de africans/ Sabré/ Tenyir nostras dagas! [...] Som NETS DELS ALMUGAVERS,/ Llor sanch en nostres cors bull!» (Clavé, 1861: 113f.) Den katalanischen Autoren gelingt es auf diese Weise, eine Kontinuität zwischen der ruhmreichen militärischen Vergangenheit der Katalanen und der Gegenwart herzustellen und deutlich zu machen, dass Katalonien immer noch über hervorragende Soldaten und Generäle verfügte.

■ 4 Perspektiven für die Zukunft

Der Erste Spanisch-Marokkanische Krieg stellte für die Katalanen nicht nur eine Möglichkeit dar, eine Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu schlagen, sondern beinhaltete auch Perspektiven für die Zukunft. Jeismann betont, dass ein «Zusammenhang von Vergangenheitswahrnehmung, Gegenwartsverständnis und Zukunftsperspektive» (Jeis-

1860a: o.S.) Zudem wurden ganze Gedichte nur für General Prim verfasst, wie z.B. «Al General Prim a sa arribada de la guerra d'Àfrica» von Francesc Camprodon, der wie Prim aus Reus stammte.

mann, 1985: 42) fundamental für die Konstituierung historischer Identität ist, die einen wichtigen Teil der nationalen Identität darstellt. So wird in den Texten katalanischer Autoren auch die Möglichkeit angesprochen, weitere Gebiete Afrikas zu erobern. In einer von dem katalanischen Politiker Jaume Badía bei der Rückkehr der katalanischen Freiwilligen gehaltenen Rede wird diese Perspektive deutlich:

No foren las conquistas en gran escala lo objecte de la guerra de Africa, pero queda obert lo camí pera altres generacions, pus que lo augment de territori que nos dona lo tractat de pau y la esperiencia adquirida, són ventatjas que podran ser explotadas ab profit quant la Providencia decrete la ruina del Imperi Marroquí, que es la sort inevitable de tots los pobles bárbaros. (Zit. in Balaguer, 1860c: 60)

Die Katalanen gingen davon aus, dass die Kolonisierung von Nordafrika, insbesondere für das als einzige spanische Region damals bereits industrialisierte Katalonien viele Vorteile mit sich bringe. Sie beabsichtigten die eroberten Gebiete landwirtschaftlich zu nutzen und Handel mit den Marokkanern zu treiben. Daher bestand die katalanische Presse bezüglich des Friedensvertrags mit Marokko auf den gleichzeitigen Abschluss von Handelsverträgen, von denen sie sich vor allem für Katalonien immense Vorteile versprachen. Die Katalanen verfolgten eigene Kolonisationsinteressen in Nordmarokko und beabsichtigten, neue Absatzmärkte für regionale Produkte zu erschließen (vgl. Kühne, 2017a: 209ff.).²⁵ Aufgrund des relativ hohen industriellen und wirtschaftlichen Entwicklungsstands Kataloniens, der zu jener Zeit in keiner anderen spanischen Region gegeben war, waren die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Kolonisierung Nordafrikas in Katalonien besonders günstig.

Außerdem schienen die Katalanen großen Wert darauf zu legen, Katalonien und die militärischen Fähigkeiten der Katalanen in ganz Europa bekannt zu machen. So ist bei Ferrer i Fernández Folgendes zu lesen: «Veja lo món que encara Catalunya,/ es la forta y la gran, com ha sigut,/ que quant las armas valerosa empunya/ *‘Victoria ó mort’* escriu en són escut.» (Ferrer i Fernández, 1860b: 28) Auch Francesc de Asís Altimira ist

25 Tatsächlich sollten bis zum Ende des 19. Jahrhunderts kleine ‘katalanische Kolonien’ in Ceuta und Melilla sowie in landwirtschaftlichen Gebieten Marokkos entstehen, die für die Kolonisierung von Nordafrika von zentraler Bedeutung waren. Die Katalanen spielten vor allem im sekundären (Bauwirtschaft, Elektrizität etc.) und tertiären Sektor (Handel, Bankwesen, Hotellerie, Versicherungen, Transport, freiberufliche Tätigkeiten etc.) eine bedeutende Rolle. Außerdem waren sie an der Gründung und Leitung der Handelskammern von Tanger, Tetuan u.a. beteiligt (vgl. Martín Corrales, 2002: 107).

sich sicher, dass die Katalanen durch ihre Leistungen im Ersten Spanisch-Marokkanischen Krieg ganz Europa beeindruckt werden: «Y la Europa que entera'ns contempla/ ab tranquila y curiosa mirada,/ Quedará de sorpresa admirada/ Cuant coneguia lo molt que valém.» (Altimira de Asis, 1860: 4) Es wird deutlich, dass es den Katalanen wichtig war, dass ihre militärischen Leistungen im Krieg auch ihnen als Katalanen zugeschrieben wurden und nicht dem spanischen Heer insgesamt.

Zudem konnte Katalonien durch General Prim und die katalanischen Freiwilligen wieder Helden vorweisen, von denen man hoffen konnte, dass die Geschichte noch Jahrhunderte später von ihnen sprechen würde.²⁶ Víctor Balaguer konstatiert: «¡Honor als que recordan las glórias de llur pàtria/ per'ella renovantne jornadas d'altres temps! [...] Avuy cantan llurs proesas las catalanas liras;/ demá de llurs hassanyas la història parlará.» (Balaguer, [1860b] 1868:92) Vorher war es den Katalanen nur möglich gewesen, sich an vergangene Helden zu erinnern. Der Erste Spanisch-Marokkanische Krieg bot dann die Möglichkeit, an vergangene militärische Erfolge anzuknüpfen und auch in der Gegenwart wieder (National-)Hel-

26 Von der Barceloniner Provinzverwaltung wurde eine regelrechte Erinnerungspolitik betrieben, um die Leistungen Prims und der katalanischen Freiwilligen für die Nachwelt festzuhalten. Der progressistische Politiker und Schriftsteller Víctor Balaguer wurde damit beauftragt, eine Chronik des Kriegs zu verfassen, und die katalanischen Künstler Marià Fortuny Marsal und Francesc Sans i Cabot wurden nach Marokko geschickt, um die Leistungen Prims und der katalanischen Freiwilligen in Gemälden festzuhalten. Ferner wurde von einer Kommission einiger in Madrid lebender Katalanen unter der Leitung von Pascual Madoz, Domingo Maria Vila und Pere Mata i Fontanet ein Projekt ins Leben gerufen, dessen Ziel es war, sich um Gelder aus dem Volk zu bemühen, die dazu genutzt werden sollten, die Leistungen der katalanischen Soldaten in der Schlacht von Tetuan durch ein Denkmal in Barcelona zu verewigen (vgl. Redondo Penas, 2008: 75). Am 14. Februar 1894 legten die noch lebenden katalanischen Freiwilligen einen Kranz am Monument General Prims in Reus nieder. Dieser trug die Aufschrift «Los voluntarios catalanes de la Guerra de África, al invicto caudillo don Juan Prim y Prats» (vgl. ebd.: 148). An sie wurden 1500 Peseten verteilt (vgl. ebd.: 99). Am 4. Februar 1897, 37 Jahre nach der Schlacht von Tetuan, veröffentlichte das *Diario de Reus* «un sentido recuerdo á la memoria de los héroes de la campaña de África y de su invicto caudillo el malogrado general Prim» (zit. in ebd.). Am 8. November 1905 erinnerte das *Diario de Reus* abermals an die katalanischen Freiwilligen (vgl. ebd.: 101). Am 4. Juli 1907 wurde von der Provinzverwaltung Barcelonas erneut Geld unter den noch lebenden katalanischen Freiwilligen verteilt, diesmal eine Summe von 500 Peseten (vgl. ebd.). Es wird deutlich, dass den katalanischen Soldaten des Ersten Spanisch-Marokkanischen Kriegs, solange sie lebten, Achtung und Respekt erwiesen wurde.

den vorzuweisen, die zu einem Mythos werden konnten, an den man sich in der Zukunft erinnern würde.²⁷

■ 5 Bezüge zum Wappen Kataloniens

Laut Kolakowski und Hall kommt kollektiven Symbolen, zu denen auch Wappen zu zählen sind, bei der Konstruktion von nationaler Identität eine besondere Bedeutung zu (vgl. Kolakowski, 1985: 53; Hall, 1994: 202ff.). In den analysierten Texten werden sehr häufig die *barres de sang* erwähnt, die auf dem Wappen Kataloniens sowie der katalanischen Fahne abgebildet und als katalanisches nationales Symbol zu betrachten sind.²⁸ Die *barres* werden häufig in Zusammenhang mit vergangenen militärischen Erfolgen der Katalanen erwähnt, so z.B. bei Ferrer i Fernández, der darauf verweist, dass die *barres*, die hier sinnbildlich für Katalonien stehen, bereits beim Feldzug der Katalanischen Kompanie in den Orient gegen die Mauren erfolgreich waren und im Afrika-Krieg an diese Erfolge anschließen möchten: «Y torne á recordar la Mitja-Lluna/ que aquells que anaren á escardarla al Assia/ en África veuran de ferla trossos/ als cops de ferro de sas fortas *Barras*.» (Ferrer i Fernández, 1860d: 51) Auch Víctor Balaguer verweist auf die ruhmreiche Geschichte der katalanischen *barres*: «¡Alégrat,

27 Carlos Serrano weist darauf hin, dass General Prim und die katalanischen Freiwilligen zu Protagonisten eines Volksmythos wurden, der noch gegen Ende des 19. Jahrhunderts in den Theatern Kataloniens stark verbreitet war (vgl. Serrano, 1999: 134f.).

28 Das Symbol der *quatre barres* geht auf eine alte Legende zurück. Laut dieser soll König Karl der Kahle dem Grafen Wilfried dem Haarigen von Barcelona, nachdem dieser tapfer gegen die Normannen gekämpft und einen klaren Sieg errungen hatte, als Auszeichnung einen goldenen Schild geschenkt haben, auf den der König, indem er vier Finger seiner rechten Hand in eine blutende Wunde Wilfrieds, die dieser sich im Kampf gegen die Normannen zugezogen hatte, tauchte, vier rote Streifen aus Blut (*quatre barres de sang*) malte. Die Legende geht auf den valencianischen Historiker Pere Antoni Beuter (1490–1555) zurück, der sie wiederum aus einer Chronik von 1492 übernommen hat (vgl. Alcoberro, 2003: 135ff.). Pere Anguera konstatiert, dass die *barres* sowohl das wichtigste als auch das älteste katalanische Symbol seien: «Las cuatro barras constituyen en realidad el primero de los símbolos más de Cataluña que no del catalanismo por su importancia y la antigüedad en que fueron asumidas.» (Anguera, 2007: 254f.) Laut Martí de Riquer ist das katalanische Wappen sogar eines der ältesten Europas und ist schon für das Jahr 1150 dokumentiert (vgl. Riquer in Anguera, 2007: 255). Es wurde damals von Ramon Berenguer IV, dem Grafen von Barcelona, verwendet, der mit Petronila von Aragon verheiratet war. Laut Riquer gibt es sogar Hinweise darauf, dass die Linie der Grafen von Barcelona schon vor der Vereinigung mit dem Königreich Aragon rote Streifen auf goldenem Grund als Wappen führten, noch bevor die Heraldik in Europa aufkam, evtl. seit dem 11. Jahrhundert (vgl. ebd.: 18).

pàtria mia! / ¡Pàtria, ja tornas á tenir historia! / tos fills són ells, y sent tos fills, oh pàtria, / són nets d'aquells que un jorn ne passejären / en llurs gale-ras, de la mar senyoras, / per tot allí [...] se posären, / lo pendó de las Barras vencedoras» (Balaguer, [1860a] 1868: 88), und bei Ferrer i Fernández wird hervorgehoben, dass diese nichts von ihrer ehemaligen Stärke und ihrem Ruhm verloren hätten: «Patria nostra, ara donchs, té ton sagrari, / las tèvas Barras no han caigut al fanch, / ni han perdut sa vivesa, no, al contrati, / mes rojas se han tornat ab nostra sang.» (Ferrer i Fernández, 1860c: 106) Es wird deutlich, dass die *barres de sang* für die Katalanen bereits seit dem Mittelalter ein kollektives Symbol darstellen, das mit militärischen Erfolgen in Verbindung gebracht wird. Dieses nationale Symbol konnte der katalanischen Bevölkerung im Rahmen des Ersten Spanisch-Marokkanischen Kriegs wieder in Erinnerung gerufen werden.

■ 6 Die Uniformierung der katalanischen Freiwilligen

Wodak sieht in der Kleidung einen wichtigen Bestandteil nationaler Identität (vgl. Wodak, 1998: 72f.). Vor diesem Hintergrund ist bemerkenswert, dass die katalanischen Freiwilligen im Ersten Spanisch-Marokkanischen Krieg eine Uniform trugen, die sich von der des spanischen Heers unterschied. Die spanische Regierung hatte 2000 *reales* zur Verfügung gestellt, um die Ausrüstung der katalanischen Freiwilligen zu finanzieren. Da diese Summe allerdings für die spezielle Uniformierung, die die Katalanen für ihre Soldaten geplant hatten, nicht ausreichte, beschloss die *Diputació de Barcelona*, die Kosten für die Ausrüstung der katalanischen Freiwilligen selbst zu übernehmen. Der deutsche Kriegsberichterstatte August von Goeben stellt in diesem Zusammenhang fest: «Das an demselben Tage eintreffende Freiwilligen-Bataillon, welches das Fürstenthum Catalonien auf seine Kosten formirt und ausgerüstet hat, wurde dem Corps des Generals Prim als ihres Landsmannes zugetheilt.» (Goeben, 1863: 247) An anderer Stelle bemerkt er: «Die katalonischen Freiwilligen haben als Geschenk der Provinz die heimische Landestracht unverändert beibehalten» (ebd.: 39). Darüber hinaus gehende Ausgaben für den Krieg lehnte die Provinzverwaltung allerdings strikt ab, sodass sich die spanische Regierung gezwungen sah, für den Sold der katalanischen Freiwilligen aufzukommen (vgl. Garcia Balaña, 2002: 28f.). Diese wurden von der *Diputació* mit Kleidung und Ausrüstung nach katalanischem Brauch ausgestattet, die nicht nur von zahlreichen spanischen Kriegsberichterstatte in ihren Chroniken erwähnt wurde, sondern auch von Chronisten aus dem europäischen Aus-

land zur Kenntnis genommen wurde. Als Beispiel wird hier die Beschreibung des deutschen Kriegsberichterstatters August von Bäumen angeführt:

Ihre Uniformierung bestand in einer offenen Jacke von lichtblauem Sammet, besetzt [sic!] mit kleinen Metallknöpfen, Beinkleidern von demselben Stoffe bis unter das Knie reichend, und sich dort erweiternd, eine auf die rechte Schulter herabfallende, lange Mütze von rother Wolle, deren umgekrämptes Futter durch seine Farbe die jeweilige Compagnie kennzeichnete, um den Leib eine breite, rothe Schärpe mehrfach geschlungen, gelbe Ledergamaschen und Hanfsandalen unter den bloßen Füßen. [...] Seine Lieblingswaffe [die des Katalanen], die Navaja, ein über einen Fuß langes Messer, steckt in der Schärpe. Zu seiner Ausrüstung gehören endlich der Infanterie-Tornister, die Flinte und Gürtelpatrontasche. (Bäumen, 1861: 121f.)

Die Tatsache, dass die Kleidung der katalanischen Freiwilligen sich von der des restlichen Heers unterschied, und die Insistenz, mit der die *Diputació de Barcelona* auf ebendieser Kleidung bestanden hatte, zeigen deutlich, dass die katalanischen Freiwilligen aus der Gesamtheit des Spanischen Heers hervorstechen und als eigenständige Gruppe wahrgenommen werden sollten. Zudem erzeugt die gleiche Kleidung ein Wir-Gefühl und trägt zur Abgrenzung gegen andere Gruppen (etwa die spanischen Soldaten) bei.²⁹ Antoni de Bofarull erklärt in seinem Gedicht «Los catalans en Àfrica», dass es sich bei der katalanischen Uniform um eine Bekleidung vom Lande handele, die für die Katalanen typisch sei, und weist auf ein besonderes Kleidungsstück, die rote katalanische Mütze, hin: «com vestit de campanya,/ lo mateix amb què sempre se presenten/ los fills de la muntanya,/ cenyint son front la gorra graciosa/ que en lo Bruc fou ensenya

29 Die Tatsache, dass die katalanischen Freiwilligen eine typisch katalanische Uniform trugen, die sie vom spanischen Heer abgrenzte, stieß bei einigen Spaniern auf Missbilligung, da sie befürchteten, das Tragen anderer Kleidung könne Rivalitäten zwischen den Katalanen und den Soldaten des spanischen Heers provozieren und somit die Einheit und den Zusammenhalt gefährden: «algunos escritores militares, demasiado absolutos en sus principios, poco dados a escuchar los consejos de la experiencia, condenan estas distinciones so pretexto de que engendren rivalidades peligrosas» (zit. in Redondo Penas, 2008: 59). Die Katalanen ließen sich allerdings nicht davon abbringen, im Ersten Spanisch-Marokkanischen Krieg ihre eigene Uniform zu tragen. Der Generalkapitän Kataloniens Domingo Dulce argumentierte daher, dass verschiedene andere Kriege bereits gezeigt hätten, dass der Umstand, dass in einem Krieg von Soldaten, die auf der gleichen Seite kämpfen, unterschiedliche Kleidung getragen wird, kein Problem darstelle: «[lo demuestran] los buenos resultados que dieron en Rusia, los cosacos; en Austria, los tiradores tirolese y los húsares húngaros; en Inglaterra, los escoceses, y en Francia, los turcos...» (zit. in Redondo Penas, 2008: 63).

victoriosa.» (Bofarull, [1860b](1996): 217) Er stellt eine Beziehung zur Schlacht von *El Bruc* her, in der die katalanischen Soldaten, wie auch im Afrika-Krieg, traditionsgemäß die rote Mütze trugen und den französischen Truppen eine verheerende Niederlage bereiteten. Er bezeichnet die Mütze als «siegreiches Banner» und setzt sie somit einer Flagge gleich, wodurch der symbolische Wert, der der Mütze in Katalonien beigemessen wird, besonders deutlich wird. Maria Josepha Massanés erläutert in ihrem Gedicht «*La roja barretina catalana*» die Herkunft der roten Mütze, die von den Almogavaren bei ihren Eroberungen in Griechenland erbeutet wurde: «*Simbòlich tros de pùrpura arrancada/ del front del poble grech afeminat/ a sobre'l cap del català posada:/ [...]*» (Massanés, 1860: 19f.). Massanés weist zudem darauf hin, dass die rote Mütze nun nicht mehr nur Erinnerungen an eine erfolgreiche Vergangenheit heraufbeschwört, sondern durch die katalanischen Freiwilligen auch in der Gegenwart neuen Ruhm erworben habe: «*memoria insigne d'un poder gloriós/ que fou del món enveja/ y ara de nou recobra la valía/ de son passat famós.*» (ebd.: 20)

Die besondere Kopfbedeckung der katalanischen Freiwilligen war auch dem deutschen Chronisten Eduard Schlagintweit aufgefallen:

Die Kopfbedeckung bestand [...] in weichen wollenen Mützen von hochroter Farbe ohne Schirm. [...] die Catalonier trugen sie, in eine oben überhängende Spitze endigend, in Form der phrygischen Mützen. [...] Die Catalonier führten noch überdies ein langes Schnappmesser, die „Navaja“, welches sie in der Leibbinde trugen und das sie trefflich zu handhaben wussten. (Schlagintweit, 1863: 99)

Den Katalanen war es somit gelungen, auch im Ausland auf ihre Kultur aufmerksam zu machen.

■ 7 Die Fahne der Kompanie der katalanischen Freiwilligen und das *castell*

Wie jede Kompanie besaß auch das Bataillon katalanischer Freiwilliger eine eigene Flagge. Diese setzte sich aus jeweils einem roten Streifen am oberen und unteren Rand sowie einem gelben Mittelteil zusammen, in dessen Mitte die Aufschrift «V. C.», die Abkürzung für «*Voluntaris Catalans*», zu lesen war. In den analysierten Texten wird sie häufig erwähnt, wobei deutlich wird, dass diese Fahne ein hohes Identifikationspotential birgt, denn sie repräsentiert in diesem Krieg Katalonien und hat für die Katalanen einen deutlich höheren emotionalen Stellenwert als die spanische Flagge. Ferrer i Fernández beschreibt in *Minyons, ja hi som!* ein Ereignis am Ende

der Schlacht von Tetuan, bei dem dieser Fahne besondere Bedeutung zukommt: «Ja l'general [Prim] va al devan' / ¡Catalans, á la tronera! / á clavar nostra bandera en los murs de Tetuan!» (Ferrer i Fernández, 1860d: 73) und führt weiter aus: «Tremola Tetuan, nostra bandera / per sempre ta alti- vesa enfonzará.» (Ferrer i Fernández, 1860d: 53) Hier integriert Ferrer i Fernández ein tatsächlich geschehenes historisches Ereignis in sein Theaterstück, denn in der Tat stellten die katalanischen Freiwilligen, die die Alcazaba von Tetuan als erste erstürmten, unmittelbar nachdem sie die spanische Fahne auf der Plattform der maurischen Burg gehisst hatten, die Fahne ihrer Kompanie auf der höchsten Mauer der Festung auf. Der deutsche Chronist Eduard Schlagintweit erwähnt diesen Vorfall in seiner Chronik *Der spanisch-marokkanische Krieg in den Jahren 1859 und 1860*: «Um 10 1/2 Uhr entfaltete sich das Banner Spaniens auf der Plattform der Alkasaba. Fast gleichzeitig hatten zwei kühne Catalonier eine vorspringende Mauer des Kastels erstiegen und daselbst die Fahne ihrer Compagnie aufgepflanzt.» (Schlagintweit, 1863: 328). Die Tatsache, dass die katalanischen Freiwilligen die Fahne ihrer Kompanie auf der Mauer der Alcazaba aufstellten, zeigt, dass sie sich mit der spanischen Flagge nicht ausreichend identifizieren konnten und die Identifikation mit ihrer eigenen Fahne, die im Afrika-Krieg Katalonien repräsentierte, wesentlich stärker war. Zudem scheinen die katalanischen Freiwilligen durch das Aufstellen ihrer Fahne auf ihre Rolle bei der Eroberung Tetuans aufmerksam machen zu wollen.

In den analysierten Texten wird auch beschrieben, wie es den Katalanen gelang, die Alcazaba zu ersteigen: Sie bildeten ein *castell*, d.h. einen Turm aus Menschen. Bei dem *castell* handelt es sich um eine typisch katalanische Tradition, die in anderen Teilen Spaniens nicht gepflegt bzw. beherrscht wird. Die Tatsache, dass das *castell* in der Kriegsliteratur erwähnt wird, verdeutlicht, dass die Autoren die Absicht verfolgen, auf Besonderheiten der katalanischen Kultur zu verweisen und sie von der kastilischen Kultur abzugrenzen. Antoni de Bofarull beschreibt die Szene mit dem *castell* in seinem Gedicht „Los catalans en Àfrica“:

Arc de triomfo per ells és la tal porta [la porta de Tetuan], / mes tras d'ella faltava / encara lo pitjor, la part més forta, / lo mur de l'alcassaba. / Poc, tal apuro el català amoïna, / que un record de son lloc prest l'il·lumina. / La renombrada torre catalana / que és d'hòmens construïda / s'alça en un punt davant la barbacana. / Ja el català dalt crida / i, alçant son braç nervut l'ensenya honrosa, / l'agita al vent i dalt del cim la posa. [...] les roges gorres que a l'alarb cegaven. / Honor als catalans, pus ja tremola / en Tetuan, ufana, / l'ensenya que, dient-se ara espanyola, / té gran part catalana, / pus de barres de sang se compon ella, / guardant en mig les armes de Castella. (Bofarull, [1860b] (1996): 218)

Der Autor erwähnt hier nicht, dass auch die Fahne des Bataillons der katalanischen Freiwilligen aufgestellt wurde, sondern bezieht sich auf den Umstand, dass es ein Katalane war, der das Banner Spaniens auf der Festung von Tetuan positionierte. Mit der Aussage, dass die Fahne, die der katalanische Soldat hisst, «sich jetzt die spanische nennt», bezieht sich der Autor auf die Tatsache, dass die *barres de sang*, von denen sich auch zwei auf der spanischen Fahne befinden (am oberen und unteren Rand), ein ursprünglich katalanisches Symbol sind, das erst nach der Vereinigung der Krone von Aragon mit dem Königreich Kastilien auch von kastilischen Königen übernommen wurde. Bofarull betont also, dass die spanische Fahne einen großen katalanischen Anteil besitze. Er möchte damit nicht nur zum Ausdruck bringen, dass Katalonien nach Ansicht der Katalanen einen sehr wichtigen Teil Spaniens darstellt, sondern auch auf den maßgeblichen Beitrag der Katalanen zur Einnahme von Tetuan hinweisen.

■ 8 Die katalanische Sprache und Literaturtradition

Bei der Bildung nationaler Identität kommt der gemeinsamen Sprache eine besondere Bedeutung zu. So stellt Hansen fest, dass die gemeinsam gesprochene Sprache die Gruppe zusammenhält und kulturelle Identität schafft (vgl. Hansen, 1995: 179). Michels führt aus, dass die gemeinsam gesprochene Sprache auch die Basis für eine eigene Literatur ist, der wiederum eine identitätsstiftende Multiplikationsfunktion zukommt (vgl. Michels, 1987: 24). Zudem konstatiert Hobsbawm, dass eine Nation, um als solche anerkannt zu werden, über eine Nationalliteratur und kulturelle Eliten verfügen müsse (vgl. Hobsbawm, 1991: 50).

Der Erste Spanisch-Marokkanische Krieg zog, wie bereits erwähnt, eine enorme Produktion patriotischer Literatur in katalanischer Sprache nach sich. Der Umstand, dass trotz jahrhundertelanger Unterdrückung des Katalanischen durch den spanischen Zentralstaat so viele Werke auf Katalanisch publiziert wurden, zeigt, wie sehr die Katalanen trotz aller Widrigkeiten an ihrer Sprache festhielten und wie sehr diese Teil ihrer Identität war. In den katalanischen Texten über den Afrika-Krieg wird explizit auf die eigene Sprache der Katalanen hingewiesen. In dem Theaterstück *Minyons, ja hi som!* von Ferrer i Fernández wendet sich ein katalanischer Gefangener der Marokkaner, als er in Tetuan auf die katalanischen Freiwilligen trifft, mit folgenden Worten an diese: «Soldats catalans [...] vos parlo ja vehieu/ ab llengua dels llemosins. [...] que jo he tingut la fortuna/ de haber nascut català.» (Ferrer i Fernández, 1860d: 68) Noch deutlicher wird

der Stolz der Katalanen auf ihre Muttersprache im folgenden Zitat aus *Ja hi van al Àfrica*, in dem der katalanische Soldat D. Lluís seine Kameraden dazu auffordert, solange weiter zu kämpfen, bis Mohammed den Koran auf Katalanisch schreibt: «no pareu fins que l'mateix Mahoma/ escriga lo Alcoran en llemosí.» (Ferrer i Fernández, 1860b: 28)

Ferrer i Fernández verweist in *Minyons, ja hi som!* darauf, dass General Prim den katalanischen Freiwilligen nach ihrer Ankunft in Afrika in Anwesenheit des gesamten Regimentsstabs eine Begrüßungsrede auf Katalanisch hielt: «pero en Prim que va quedarse/ fins al fi del desembarc/ nus va fer am entusiasme/ una urenga am catalá.» (Ferrer i Fernández, 1860a: 48) Prim's Ansprache wurde von zahlreichen Chronisten aus dem In- und Ausland aufgegriffen und stieß in der katalanischen Öffentlichkeit auf enorme Begeisterung.³⁰ Prim hatte sich damit öffentlich zur katalanischen Sprache bekannt und diese in die öffentliche Wahrnehmung nicht nur Spaniens, sondern ganz Europas gerückt.³¹

Der deutsche Chronist August von Baeumen, der darum gebeten hatte, in den Stab General Prim's eintreten zu dürfen, berichtet in seinem Buch *Nach Marokko. Reise und Kriegsmemoiren*, dass sich ein katalanischer Soldat, der ihm als Assistent zugeteilt worden war, in einer Sprache bei ihm meldete, die nicht nur von Baeumen, sondern auch die überwiegende Mehrzahl der spanischen Soldaten und Offiziere nicht verstanden. Von Baeumen führt weiter aus, man habe ihm erklärt, dass dies kein Dialekt, sondern eine «in grammatische Regeln gefaßte Sprache» sei, «die selbst ihre Klassiker haben soll, aber mit den spanischen Stammlauten nicht die geringste Verwandtschaft theile» (Baeumen, 1861: 122). Der Umstand, dass ein katalanischer Soldat von Baeumen über die Klassiker der katalanischen Literatur in Kenntnis setzte und jegliche Verwandtschaft des Katalanischen mit dem Kastilischen leugnete (was aus linguistischer Sicht nicht vertretbar ist), zeigt, wie viel Wert die Katalanen darauf legten, dass das Katalanische

30 In der offiziellen Geschichte des Ersten Spanisch-Marokkanischen Kriegs, die 1947 vom *Servicio Histórico Militar* veröffentlicht wurde, wurde die Tatsache, dass General Prim bei der Ankunft der katalanischen Freiwilligen in Marokko eine Ansprache auf Katalanisch an diese richtete, in der er, wie auch die katalanischen Autoren der hier analysierten literarischen Texte, den historischen Ruhm Kataloniens evozierte, unterschlagen (vgl. Fontana, 1994: 23).

31 Ferrer i Fernández betont, dass General Prim bis zum Ende der Ausschiffung der katalanischen Freiwilligen blieb. Es könnte sich hier um eine implizite Kritik an General O'Donnell handeln, der zwar bei der Ankunft der Katalanen ebenfalls anwesend war, es aber nicht für nötig hielt, das Ende der Ausschiffung abzuwarten, und sich vorher zurückzog.

als Sprache anerkannt und nicht für einen Dialekt des Kastilischen gehalten wurde.

■ 9 Bezüge zur katalanischen Landschaft und Natur

In den analysierten Texten ist zu beobachten, dass die Autoren häufig Bezüge zur katalanischen Landschaft und Natur sowie zu physischen Artefakten Kataloniens herstellen. Identitätsforscher sind sich einig, dass die natürliche Umwelt für die Herausbildung nationaler Identität von großer Bedeutung ist (vgl. Kolakowski, 1985: 53f.; Hall, 1994: 202ff.; Wodak, 1998: 72f.; Schmidt-Egner, 2005: 111f.). Um nationale Identität im Diskurs zu konstruieren, ist es daher wichtig, geographische Charakteristika des eigenen (nationalen) Raums hervorzuheben sowie Differenzen zu anderen räumlichen Einheiten herauszustellen (vgl. Gleber, 1994: 9). Vor allem die Berge stellen eines der Schlüsselemente der katalanischen nationalen Identität dar. Schon seit den 1830er und 1840er Jahren war in Katalonien eine Zunahme der ästhetischen und symbolischen Wertschätzung der Berge festzustellen, wie sie auch in anderen europäischen Ländern zu beobachten war. Die Berge wurden zu einem Landschaftsmerkmal, das dem ganzen Territorium Sinn gab (vgl. Nogué, 2005: 155). Antoni de Bofarull hebt die katalanischen Berge in einem Gedicht über die rote katalanische Mütze hervor, die zu Zeiten des Ersten Spanisch-Marokkanischen Kriegs, wenn auch nicht mehr in den Städten, so doch noch in den ländlichen Bergregionen regelmäßig getragen wurde: «Cuant dintre Barcelona/ haurá un poch descansat,/ cap dalt de la montanya/ la gorra martxará;/ que allí t'è son imperi,/ un bell regnat de pau:/ allí estarà gosantse/ en los tresors del camp» (Bofarull, [1860a] 1996: 1). Vor allem den Pyrenäen kommt im Rahmen der katalanischen Identität besondere Bedeutung zu. Sie hatten im Mittelalter als Zuflucht vor den maurischen Eroberern gedient, und von den Pyrenäen aus hatte auch die Rückeroberung Kataloniens von den Mauren begonnen, die nach der damaligen Argumentation der Katalanen die Herausbildung der katalanischen Nation ermöglichte. In den Pyrenäen glaubte man zudem den Ursprung der katalanischen „Rasse“³² verorten zu können.³³ Balaguer bezieht sich in dem Gedicht «Los voluntaris catalans»

32 Der Begriff „Rasse“ wird hier anstelle von „Ethnie“ verwendet, da dies in den hier untersuchten Texten so gehandhabt wird und auch im wissenschaftlichen Diskurs des 19. Jahrhunderts üblich war.

33 Der Ursprung der katalanischen „Rasse“ wurde teilweise schon in präromanischer Zeit ausgemacht, wobei davon ausgegangen wurde, dass die Rassenmerkmale in isolierten

auf die Cerdanya, ein Gebiet in den Pyrenäen, das seit dem Pyrenäenfrieden von 1659 teilweise zu Frankreich gehört: «Plouhen las balas en eixa terra/ ¡mare de Déu!/
com de Cerdanya per l'alta serra/ los flochs de neu.» (Balaguer, 1860a: 78) Die Pyrenäen wurden in Katalonien nicht wie im restlichen Spanien (mit Ausnahme des Baskenlands) als «Grenze» zu Frankreich und Europa betrachtet, sondern als eine natürliche Verbindung zum unter französischer Herrschaft stehenden Nordkatalonien.

Besonders häufig wird in den hier untersuchten Texten zudem der Berg Montserrat erwähnt, der als Symbol Kataloniens *par excellence* galt. So spielt etwa die erste Szene des Theaterstücks *¡Al África, minyons!* von Ferrer i Fernández auf einer Ebene am Fuße des Montserrat (vgl. Ferrer i Fernández, 1860a: 5) und in einem weiteren Stück desselben Autors erinnert sich die katalanische *cantinera* Teresa in Afrika an Zeiten «cuant gosaba en Collbató/ l'aire pur de Montserrat.» (Ferrer i Fernández, 1860c: 45) Francesc Camprodon bezieht sich ebenfalls auf Montserrat: «Fins al cel ha ressonat/ vostre ardent alè de toro,/ y tot lo cel ha cridat:/ Es lo vent de Montserrat/ que'ls empeny de cara al moro.» (Camprodon, [1860a] 1918: 16)

Francesc Altimira de Asís stellt zudem fest, dass in Katalonien ein besonders günstiges Klima herrsche, um das es viele Fremde beneiden würden: «Cataluña, patria hermosa/ De tons fills sempre estimada,/ De estrangers sempre enviada/ Per ton clima y ton tresor» (Asís Altimira, 1860: 2). Dies wird auch in dem folgenden Zitat aus einer Szene des Theaterstücks *Ja hi van al África* von Joseph Antoni Ferrer i Fernández deutlich, in der die katalanischen Freiwilligen nach Afrika aufbrechen und voll Sehnsucht auf ihre Heimat zurückblicken:

Planas, que dau riquesas/ á qui vos llaura,/ montanyas pintorescas,/ que l' Sol vos daura,/ y tu, cel blau,/ rebeu dels voluntaris/ trist á Dèu siau./ Y vosaltres, ninetas,/ que sou la joia/ del Llobregat y Segre, Ter, Ebro y Noya,/ veniu si os plau/ á recullir lo nostre/ trist á Dèu siau. (Ferrer i Fernández, 1860b: 31)

■ 10 Die emotionale Bindung der Katalanen an Katalonien

In allen analysierten Werken katalanischer Autoren wird die enge emotionale Bindung der Katalanen an ihr Vaterland Katalonien deutlich. Zahlreiche katalanische Schriftsteller konstatieren, dass die katalanischen Freiwilli-

Tälern der Pyrenäen, wo es nicht zur Vermischung mit anderen Rassen kam, bewahrt worden seien (vgl. Llobera, 2004: 51).

gen außer für den spanischen Staat vor allem für die Ehre Kataloniens kämpfen. In «Los voluntaris catalans» von Víctor Balaguer hofft ein fiktiver Poet, dass Gott das Schiff, das die katalanischen Freiwilligen nach Afrika bringt, beschützt, da diese die Ehre Kataloniens verkörpern: «Oh barco, Dèu t'ampare, que l'honra portas tu de Catalunya!» (Balaguer, [1860a](1868): 76) In dem Theaterstück *Minyons, ja hi som!* von Ferrer i Fernández äußert einer der katalanischen Freiwilligen, dass sie sich auf keinen Fall unehrenhaft verhalten dürften, da sie die Ehre Kataloniens in ihren Händen hielten: «No vull quen's vejan dolents/ ja que s'troba en nostras mans/ la honra dels catalans,/ que es un poble de valents.» (Ferrer i Fernández, 1860d: 67) Am deutlichsten bringt der katalanische Freiwillige Jordi in dem Theaterstück *Ja hi van al Àfrica* die emotionale Bindung der Katalanen an ihr Vaterland zum Ausdruck, als er erklärt, warum die katalanischen Freiwilligen in den Krieg ziehen: «Anamhi voluntaris/ á terra estranya/ pera venjar injurias/ que han fet á Espanya,/ si allá algú cáu/ será per Catalunya/ son á Dèu siau.» (Ferrer i Fernández, 1860b: 32) In diesem Zitat wird ganz explizit formuliert, dass die Katalanen zwar für den spanischen Staat, dem sie politisch angehören, in den Krieg ziehen, dass sie aber, falls sie fallen, für Katalonien sterben, wodurch besonders deutlich wird, dass es Katalonien ist, an dem das Herz der Katalanen hängt.

Ebenfalls sehr deutlich wird die Liebe der Katalanen zu ihrem Vaterland in folgendem Zitat aus «Als voluntaris de Catalunya, en sa tornada d'Àfrica» von Antoni de Bofarull, in dem ein katalanischer Freiwilliger Katalonien als «seine Geliebte» bezeichnet: «ma terra és ma estimada/ prou temps la he enyorat!» (Bofarull, 1860a: 221)

■ 11 Die Beziehung der Katalanen zum spanischen Staat

Auch wenn der Erste Spanisch-Marokkanische Krieg von katalanischen Intellektuellen dazu genutzt wurde, katalanische nationale Mythen und Symbole zu verbreiten und eine katalanische nationale Identität zu konstruieren, bedeutet dies nicht, dass sich die Katalanen nicht mehr mit dem spanischen Staat identifizierten. In Katalonien ist durchaus neben einem auf Katalonien bezogenen Patriotismus auch ein Patriotismus, der sich auf den gesamten spanischen Staat richtet, zu beobachten, der zwar insbesondere in den auf Kastilisch verfassten Texten katalanischer Autoren, die in diesem Aufsatz nicht untersucht werden, zum Ausdruck kommt, aber durchaus auch, wenn auch in geringerem Maße, in auf Katalanisch verfassten Texten feststellbar ist. Die Katalanen betrachteten Katalonien als

Kulturnation, die auf einer gemeinsamen Sprache, gemeinsamen Traditionen und einer gemeinsamen Geschichte basiert, während Spanien als Staatsnation verstanden wurde, der Katalonien politisch angehört. So bezeichnet Ferrer i Fernández Spanien in *¡Al África, Minyons!* als «La nostra soberana» (Ferrer i Fernández, 1860a: 10). Bofarull betont, dass die Katalanen stets bereitwillig ihre Bürgerpflicht gegenüber dem spanischen Staat erfüllen: «De ciutadà és son cor! [el del català] Raça ennoblida,/ sols això et basta quan la pàtria et crida!» (Bofarull, [1860b](1996): 217) Es wird deutlich, dass ein bedeutender Unterschied zwischen der Beziehung der Katalanen zu Kastilien und der zu Katalonien besteht. Für Kastilien ziehen sie in den Krieg, weil sie es für ihre Bürgerpflicht halten, für Katalonien hingegen kämpfen sie nicht aus Pflichtbewusstsein, sondern aus Liebe zum Vaterland. In vielen Texten katalanischer Autoren verweisen diese auf die Solidarität der Katalanen mit dem spanischen Staat und betonen, dass die Katalanen immer, wenn der Staat sie braucht, zur Stelle sind. Rubió i Ors konstatiert: «Axi á la veu que á la venjansa'ls crida/ Se alsan de Catalunya'ls heróichs fills.» (Rubió i Ors, 1860: 134)³⁴ Rubió stellt weiterhin fest, dass eine Beleidigung Spaniens zugleich auch eine Beleidigung Kataloniens darstelle, wobei er die Flaggen Spaniens und Kataloniens als «Brüder» bezeichnet: «Venjansa, que lo insult fet á Castella/ Las barras del brau Jofre també ofent:/ Pus es germá nostre pendó del d'ella, Junts los pendons germans volen al vent.» (Rubió i Ors, 1860: 133) Das Zitat zeigt, dass die Katalanen zwar mit dem spanischen Staat solidarisch sind, aber dennoch eine eigenständige katalanische Identität besitzen. Rubió evoziert die «Stangen des Wilfried», die im Wappen Kataloniens enthalten und auch auf der katalanischen Fahne abgebildet sind, und erwähnt dieses katalanische Nationalsymbol in einem Atemzug mit Kastilien, das hier für den gesam-

34 In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass die Katalanen möglicherweise auch deshalb so vehement auf ihre Loyalität gegenüber dem spanischen Staat verweisen, weil sie den Separatismusvorwürfen, die ihnen seitens der Regierung in Madrid entgegengebracht wurden, und den damit verbundenen Repressionsmaßnahmen entgegenwirken wollten bzw. weil sie später, sozusagen als «Dank» für ihre Solidarität, dezentralisierende Maßnahmen einzufordern beabsichtigten, was sie auch in die Tat umsetzten (vgl. Lécuyer / Serrano, 1976: 107). Lécuyer und Serrano stellen in diesem Kontext fest: «S'il [le *Diario de Barcelona*] met aussi fortement l'accent sur la loyauté de la Catalogne dans l'affaire marocaine, c'est qu'il espère bien en tirer parti. Puisqu'il n'a pas été possible d'éviter cette expédition qui, quelle qu'en soit l'issue, sera de peu de profit pour le pays [Espagne], il faut quand même essayer que la Catalogne au moins y gagne quelque chose.» (ebd.: 82)

ten spanischen Staat steht. Er stellt Katalonien und Kastilien mithin so dar, als seien sie politisch auf Augenhöhe stehende Partner.

In mehreren der analysierten Texte katalanischer Autoren ist die Tendenz zu beobachten, Katalonien als einen besonders bedeutenden, wenn nicht den bedeutendsten Teil Spaniens herauszustellen. So konstatiert Bofarull: «si Espanya és lleó, d'ell part molt noble/ deu ser lo català, com valent poble.» (Bofarull, [1860b] (1996): 216) Ferrer i Fernández (1860b: 29) stellt ähnliches fest: «se ha vist també que són las nostras Barras/ del poble ibèrich los més forts puntals.» In diesen Zitaten kommt ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein der Katalanen zum Ausdruck, das auch als Überlegenheitsgefühl gegenüber den übrigen Spaniern interpretiert werden kann.

■ 12 Fazit

Bei der Analyse der Texte katalanischer Autoren zum Ersten Spanisch-Marokkanischen Krieg konnte nachgewiesen werden, dass die Autoren gezielt versuchen, katalanische nationale Mythen und Symbole zu verbreiten, um so zur Konstruktion einer katalanischen nationalen Identität beizutragen. Zu diesem Zweck werden Gründungsmythen, historische Blütezeiten sowie Ereignisse der katalanischen Geschichte, bei denen sich die Katalanen gegen jene, die sie beherrschen wollten (Spanien und Frankreich), auflehnten, evoziert. Diese historischen Ereignisse werden mit historischen Personen in Verbindung gebracht, die von den katalanischen Autoren zu Nationalhelden stilisiert werden (Jaume I, Roger de Flor, die Almogavaren, Pau Claris etc.). Es fällt auf, dass in den auf Katalanisch verfassten Texten die gemeinsame Vergangenheit Kataloniens und Kastiliens größtenteils abgelehnt bzw. nicht erwähnt wird, was sie von auf Kastilisch verfassten Texten, auf die im Rahmen dieses Aufsatzes nicht eingegangen werden konnte, unterscheidet. Der Afrika-Krieg bot die Möglichkeit, die erfolgreiche militärische Vergangenheit der Katalanen zu rekonstruieren und eine Brücke zur Gegenwart zu schlagen, indem General Prim als «neuer Roger de Flor» und die katalanischen Freiwilligen als «Enkel der Almogavaren» bezeichnet wurden. Die Katalanen waren nun nicht mehr gezwungen, einer fernen ruhmreichen Vergangenheit nachzutruern, denn durch die Leistungen General Prim's und der katalanischen Freiwilligen im Ersten Spanisch-Marokkanischen Krieg bot auch die Gegenwart wieder einen Anlass, stolz auf Katalonien zu sein, was in den Worten Balaguers «¡Alégrat, pàtria mia!/ ¡Pàtria, ja tornas á tenir historia!» (Balaguer, [1860a] 1868: 88) deutlich zum Ausdruck kommt. Der Krieg bot den Katalanen

zudem auch Perspektiven für die Zukunft, denn sie beabsichtigten, genauso wie die großen europäischen Kolonialmächte an der Kolonisierung Afrikas teilzuhaben. Die Voraussetzungen dafür waren in Katalonien besonders günstig, da es als einzige spanische Region zu jener Zeit bereits industrialisiert war. Die Literatur katalanischer Autoren über den Afrika-Krieg förderte zudem die Verbreitung katalanischer nationaler Symbole wie den *quatre barres de sang* oder der roten katalanischen Mütze und trug auch dadurch zur Wiedererlangung der katalanischen nationalen Identität bei. Aufgrund der Begeisterung, die der Krieg in Katalonien auslöste, war die Literatur, die ihn thematisierte, für die Verbreitung nationaler Mythen und Symbole und die Konstruktion nationaler Identität besonders geeignet, da sie von zahlreichen Lesern rezipiert wurde. Der Erste Spanisch-Marokkanische Krieg wirkte sich zudem äußerst positiv auf die Literaturproduktion in katalanischer Sprache aus und unterstützte somit die von den Katalanen angestrebte Reetablierung des Katalanischen als Literatursprache. Aus den Chroniken deutscher Kriegsberichterstatter geht hervor, dass es den Katalanen gelungen war, auch im europäischen Ausland auf ihre Sprache und Kultur aufmerksam zu machen und als eigenes Kollektiv wahrgenommen zu werden.

Abschließend muss noch einmal darauf hingewiesen werden, dass die Konstruktion katalanischer nationaler Identität sich nicht gegen den spanischen Nationalismus richtete. Obwohl die Katalanen eine eigenständige nationale Identität propagierten, identifizierten sie sich noch mit dem spanischen Staat. Die katalanischen Autoren beabsichtigten lediglich aufzuzeigen, dass es ein «spanisches Volk» so nicht gibt, sondern dass Spanien ein Staat ist, der aus verschiedenen Nationalitäten besteht, was vom spanischen Staat anerkannt werden sollte. Die Katalanen boten also einen alternativen spanischen Nationalismus zum zentralistischen Nationalismus der Regierung an, der auf Einheitlichkeit ausgerichtet war und die spanische Identität mit der kastilischen gleichsetzte. ■

■ Literatur

Alcoberro i Pericay, Augustí (2003): «Mites i llegendes», *Barcelona Quaderns d'Història* 9, 135–148.

Altimira de Asis, Francesc (1860): *Desperta ferro!*, Barcelona: Bosch y Clavé.

Anguera, Pere (2003): *El General Prim. Biografia de un conspirador*, Barcelona: Edhasa.

- Anguera, Pere (2007): «Las cuatro barras: de bandera a señera», *Jerónimo Zurita. Revista de Historia* 82, 253–272.
- Baumeu, August von (1861): *Nach Marokko. Reise- und Kriegsmemoiren*, Berlin: Springer.
- Balaguer, Víctor ([1860a] 1868): «Los voluntaris catalans», in Balaguer (ed.), 72–91.
- ([1860b] 1868): «Un llor y una llagrima», in Balaguer (ed.), 92–96.
- (1860c): *Reseña de los festejos celebrados en Barcelona, en los primeros dias de mayo de 1860*, Barcelona: Bernagosi.
- (ed.) ([1860a] 1868): *Poesías Catalanas Completas*, La Bisbal: Torbes.
- Bernecker, Walther L. / Pietschmann, Horst (1993): *Geschichte Spaniens. Von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart*, Stuttgart: Kohlhammer.
- / Esser, Torsten / Kraus, Peter A. (2007): *Eine kleine Geschichte Kataloniens*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Bofarull, Antoni de ([1860a] 1996): «Als voluntaris de Catalunya en sa tornada d'Àfrica. La gorra vermella», in Vall, Xavier (ed.), 220–223.
- ([1860b] 1996): «Los catalans en Àfrica», in Vall (ed.), 215–219.
- Briz i Fernández, Francesch (1860): *Lo fill dels héroes: cant de gloria*, Barcelona: Jepús.
- Camprodon, Francesc ([1860a] 1918): «Al general Prim a sa arribada de la guerra d'Àfrica», in: ders. (ed.): *Poesias*, Barcelona: Ilustració catalana, 13–16.
- Clavé, Josep Anselm (1861): «Los nets dels Almugavers», in: ders. (ed.): *Flores de Estio: Poesías*, Barcelona: Ramirez, 113–125.
- Coll i Alentorn, Miquel (1990): *Guifré el Pelós en la historiografia i en la llegenda*, Sabadell: AUSA.
- Collado Seidel, Carlos (2007): *Kleine Geschichte Kataloniens*, München: Beck.
- Connor, Walker (1994): *Ethnonationalism*, Princeton: University Press.
- Duran i Sanpere, Agustí (1972): «La galeria de catalans il·lustres», in: ders. (ed.): *Barcelona i la seva història*, Barcelona: Curial, 458–461.
- Espadaler, Antoni Maria (2007): «Els almogàvers: Les cares d'un mite», *Bulletí de la Societat Catalana d'Estudis Històrics* XVIII, 35–51.
- Ferrer i Fernández, Joseph Antoni (1860a): *¡Al Àfrica, Minyons!*, Barcelona: Flotats.

- (1860b): *Ja hi van al Àfrica*, Barcelona: Flotats.
- (1860c): *¡Ja tornan!*, Barcelona: Flotats.
- (1860d): *Minyons, ja hi som*, Barcelona: Flotats.
- Fontana, Josep et al. (1994): *Naturalisme, Positivisme i Catalanisme 1860–1890*. Barcelona: Edicions 62.
- Garcia Balañà, Albert (2002): «Patria, plebe y política en la España isabelina: la guerra de África en Cataluña (1859–1860)», in Martín Corrales (ed.), 13–78.
- Gleber, Peter (1994): «Region und Identität. Eine grundlegende Einführung», in: Bossong, Georg et al. (eds.): *Westeuropäische Regionen und ihre Identität. Beiträge aus interdisziplinärer Sicht*, Mannheim: J. & J. Verlag, 2–12.
- Goeben, August von (1863): *Reise- und Lagerbriefe aus Spanien und vom spanischen Heere in Marokko*, Bd. 1, Hannover: Hahn'sche Hofbuchhandlung.
- (1864): *Reise- und Lagerbriefe aus Spanien und vom spanischen Heere in Marokko*, Bd. 2, Hannover: Hahn'sche Hofbuchhandlung.
- Grau, Jaume (2012): «Pau Claris. Una vida amb misteris», *Sàpiens* 121, 54–57.
- Hansen, Klaus P. (1995): *Kultur und Kulturwissenschaft*, Tübingen / Basel: Francke.
- Hina, Horst (1978): *Kastilien und Katalonien in der Kulturdiskussion 1714–1939*, Tübingen: Niemeyer.
- Hobsbawm, Eric (1991): *Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780*, Frankfurt a. M. / New York: Campus (engl. Orig.: *Nations and nationalism since 1780*, Cambridge: Cambridge University Press, 1990).
- Jeismann, Karl Ernst (1985): *Geschichte als Horizont der Gegenwart. Über den Zusammenhang von Vergangenheitsdeutung, Gegenwartsverständnis und Zukunftsperspektive*, Paderborn: Schöningh.
- Jover Zamora, José María (1991): «Prólogo», in: ders. (Hrsg.): *La era isabelina y el Sexenio Democrático (1834–1874)*, Madrid: Espasa-Calpe (Historia de España; XXXIV), XI–CLVII.
- Kolakowski, Leszek (1995): «Über kollektive Identität», in: Michalski, Krzysztof (ed.): *Identität im Wandel. Castelgandolfo-Gespräche 1995*, Stuttgart: Klett-Cotta, 47–60.
- Kühne, Ina (2017a): «*Els catalans a l'Àfrica*». *Die Rolle des Spanisch-Marokkanischen Kriegs von 1859/60 im katalanischen Identitätsdiskurs des 19. Jahrhunderts*, Frankfurt a. M.: Lang.

- (2017b): «'Pàtria, ja tornas á tenir historia!' La influencia de la Guerra de Àfrica sobre el desarrollo de la identidad catalana», in: Tschiltschke, Christian von / Witthaus, Jan-Henrik (Hrsg.): *El otro colonialismo. España y Àfrica, entre imaginación e historia*, Frankfurt a. M. / Madrid: Vervuert, 77–103.
- Lécuyer, Marie-Claude / Serrano, Carlos (1976): *La guerre d'Afrique et ses répercussions en Espagne*, Paris: Presses Universitaires de France.
- Llobera, Josep R. (2004): *Foundations of national identity. From Catalonia to Europe*, New York / Oxford: Berghahn.
- Martín Corrales, Eloy (ed.) (2002): *Marruecos y el colonialismo español (1859–1912)*, Barcelona: Edicions Bellaterra.
- Massanés de Gonzales, Maria Josepha ([1860] 1908): «La roja barretina catalana», in: Massanés de Gonzales, Maria Josepha (ed.): *Poesíes*, Barcelona: Ilustració Catalana, 19–23.
- Michels, Robert (1987): *Masse, Führer, Intellektuelle. Politisch-soziologische Aufsätze 1906–1933*, Frankfurt a. M.: Campus.
- MNAC (Museu Nacional d'Art de Catalunya) (ed.) (2013): *La batalla de Tetuán de Fortuny. De la trinchera al museo. Dossier de premsa*, Barcelona: OHL.
- Muntaner, Ramón / Bofarull, Antoni de (1860): *Crónica catalana de Ramon Muntaner*, Barcelona: Jepús.
- Nogué, Joan (2005): «Nacionalismo, territorio y paisaje en Cataluña», in: Ortega Cantero, Nicolás (ed.): *Paisaje, memoria histórica e identidad nacional*, Madrid: Universidad Autónoma de Madrid, 147–169.
- Redondo Penas, Alfredo (2008): *Guerra d'Àfrica (1859–1860). Els 466 del general Prim*, Valls: Cossetània.
- Rovira i Virgili, Antoni ([1922–1934] 1977): *Història de Catalunya*, Bd. V, Bilbao: La Gran Enciclopedia Vasca.
- Rubió i Ors, Joaquim (1860): «Los catalans en Àfrica», in: *Jocs Florals de Barcelona en 1860*, Barcelona: Manero, 131–143.
- Sánchez Cervelló, Josep (2013): «La guerra de Àfrica. La visión del bando español», in MNAC (ed.), 44–33.
- Schmidt-Egner, Peter (2005): *Handbuch zur europäischen Regionalismusforschung*, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schlagintweit, Eduard (1863): *Der spanisch-marokkanische Krieg in den Jahren 1859 und 1860*, Leipzig: Brockhaus.

- Serrano, Carlos (1999): *El nacimiento de Carmen. Símbolos, mitos y nación*, Madrid: Taurus.
- Smith, Anthony D. (1991): *National Identity*, London: Penguin.
- Sunyer, Magí (2006): *Les mites nacionals catalans*, Vic: Eumo.
- Tomás Villarroya, Joaquín / Jover Zamora, José María / Menéndez Pidal, Ramón (eds.) (31991): *La era isabelina y el sexenio democrático (1834–1874)*, Madrid: Espasa-Calpe (Historia de España; 34).
- Tomic, Pere ([1481] 1970): *Històries e conquestes dels reys d'Aragó e comtes de Catalunya*, València: Anubar.
- Ucelay da Cal, Enric (2005): «'Ser y no ser': la visión del españolismo desde la perspectiva catalanista, o lo que se puede aprender escuchando», *Historia y Política* 14, 11–44.
- Vall, Xavier (ed.) ([1860b] 1996): *Antoni de Bofarull: poemes*, Reus: Associació d'Estudis Reusencs.
- Wodak, Ruth et al. (1998): *Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identitäten*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

■ Ina Kühne, Universität Siegen, Romanisches Seminar, Adolf-Reichwein-Straße 2, D-57076 Siegen, <kuehne@romanistik.uni-siegen.de>.